24 Ernst-Wiechert-Brief

Frühjahr 2016

IEWG
(IEWG e.V., gegründet 1989) Mitglied der ALG, Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten

INTERNATIONALE ERNST-WIECHERT-GESELLSCHAFT

Band 5 der Schriften der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft ist erschienen !

Band 5 der Schriften der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft ist im Januar 2016 im Verlag de Gruyter in Berlin erschienen !

Herausgegeben von Marcin Gołaszewski, Magdalena Kardach und Leonore Krenzlin.

Zwischen Innerer Emigration und Exil
Deutschsprachige Schriftsteller 1933-1945

Der Verlag bewirbt das Buch wie folgt:

Der Band sucht die bisher traditionell getrennten Forschungsgebiete ‚Exilliteratur' und ‚Innere Emigration' einander anzunähern und die verschiedenen Erfahrungsfelder der vertriebenen und der in Deutschland gebliebenen Schriftsteller aufeinander zu beziehen. Erörtert wird das Widerstandspotential der deutschsprachigen Literatur innerhalb und außerhalb des Deutschen Reiches und die Aussagekraft der Bezeichnungen ‚innere' und ‚äußere' Emigration.

Zum Inhalt lesen wir in der Einleitung:

Im Reich und außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches haben Schriftsteller Stellung gegenüber der faschistischen Diktatur in Deutschland bezogen und sich bemüht, mit ihren Werken der menschenverachtenden und rassistischen Propaganda und Weltanschauung des national-sozialistischen Regimes entgegenzuwirken. Die das Land verlassen hatten, nannten sich Emigranten – und das Wort hatte einen kämpferischen Klang. Es war aufgeladen mit Schmerz und Zorn über die Vorgänge in Deutschland und war Ausdruck des Protestes gegen sie . . .

Die Emigranten sprachen meist distanziert vom ‚Reich', wenn sie nicht Deutschland als Heimat meinten, sondern den Staat, den sie unfreiwillig verlassen hatten und dessen offizielle Benennung ‚Deutsches Reich' lautete. Und sie übertrugen den Ausdruck ‚Emigrant` auf jene Hitlergegner, die im Reich geblieben waren und dort im Untergrund versuchten, mit ihren Taten oder ihren Texten Widerstand zu leisten oder sich zumindest in Abwartestellung zu halten, um im günstigen Moment aktiv zu werden: Sie bezeichneten diese als ‚Innere Emigranten' und betonten so die Verbundenheit der beiden Gruppen . . .

Der vorliegende Band versteht sich als ein Schritt hin zur Versachlichung der Diskussion, doch spiegelt er durchaus die derzeit gegebene Verschiedenheit und Widersprüchlichkeit der Positionen und Methoden wider. Er ist das Erträgnis einer Konferenz, die vom 26. bis 28. September 2014 von der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań veranstaltet wurde – unter Beteiligung der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft und finanziell unterstützt vom Polnischen Nationalen Forschungszentrum (NCN) . . .

Die Veranstalter wollten den Versuch wagen, die verschiedenen Erfahrungsfelder der vertriebenen und der daheimgebliebenen Schriftsteller sowie die daraus resultierenden unterschiedlichen Sichten auf Deutschland nicht gegeneinander auszuspielen, sondern aufeinander zu beziehen. Nicht so sehr die bekannteren Autoren und Werke der Inneren Emigration standen im Vordergrund, die schon mehrfach untersucht wurden, sondern gerade die seltener diskutierten Namen und Buchtitel . . .

(Auszug aus der Einleitung des Bandes)

Die Autoren und ihre Beiträge im Einzelnen :

Einführung in das Thema : Im Reich und außerhalb. Deutschsprachige Schriftsteller in der Inneren Emigration und im Exil 1933-1945

I. Innere Emigration – historische und theoretische Überlegungen

Leonore Krenzlin : Emigranten im eigenen Land? Zum Umgang mit dem Ausdruck ‚Innere Emigration'

Erwin Rotermund : Formen und Rezeptionsprobleme der „Verdeckten Schreibweise" im „Dritten Reich" (1933-1945)

Joachim Kuropka : Warum störten die Dichter das NS-Regime?

II Innere Emigration – Schriftsteller in Deutschland

Jörg Thunecke : ‚Die Jahre des Unheils': Der innere Emigrant Oskar Loerke in seinen Tagebüchern und nachgelassenen Gedichten

Wolfgang Brylla : Zwischen Widerstand, Aporie und Servilität: Zu textinternen Ambivalenzen in Stefan Andres' Novelle *Wir sind Utopia*

Klaus Weigelt : Max Picard und Ernst Wiechert: Zeitdiagnose als Interpretation des Menschengesichts

Wladimir Gilmanov: Johannes Bobrowskis *„Burg der Innerlichkeit"* oder die Anthropologie der Schuld

Czesław Karolak : Innere Emigration im Spannungsfeld disjunktiver Leseerwartungen: Der lange Schatten der (Selbst-)Zensur im Dritten Reich

Hub Nijssen : Die ‚Junge Generation' (1900-1915) und die ‚Innere Emigration': Eine kleine Metastudie zu einem blinden Fleck der Literaturgeschichtsschreibung

III. Eine besondere Lage –‚Innere Emigranten' in Österreich

Aneta Jachimowicz : Kontroverse um die Innere Emigration in Österreich: Erika Mitterer als Fallbeispiel

Armin Weber : Heimito von Doderer und die Grenzen der literarischen Gestaltungsmöglichkeiten : Zur Bedeutung einiger ästhetischer Reflexionen Doderers für die Literatur der Inneren Emigration

Desiree Hebenstreit : Innere Emigration in Österreich : Auswirkungen auf die Literatur der Nachkriegszeit

Teresa Kovacs : „Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus": AußenseiterInnentum und Innere Emigration bei Elfriede Jelinek und Thomas Bernhard

IV. Jenseits der Grenzen – und nach Kriegsende

Christiane Weber : Blicke von außen: Bruno Heilig und seine Sicht auf (das nationalsozialistische) Deutschland

Sanna Schulte : Bleiben oder Gehen? Die Situation zwischen der Inneren Emigration und Exil in der Biographie und den literarischen Arbeiten Irmgard Keuns

Marcin Gołaszewski : „Man muß schreiben, gerade dann, wenn man nicht mehr glaubt, durch das gedruckte Wort etwas bessern zu können.": Die Feuilletons Joseph Roths im Exil

Anna Zaorska : Zum Aktualisierungspotenzial des mythischen Stoffes: Mythos-Bearbeitungen bei Bertolt Brecht

Anna Szyndler : Der verhinderte gesellschaftliche Dialog im totalitären Staat : Literatur der Inneren Emigration im „Dritten Reich" und die unabhängige Literatur in der Sowjetunion.

Helmut Peitsch : Georg Lukács über Literatur in und außerhalb Nazideutschlands

Ulrike Böhmel Fichera : „Man hat Grund, sehr bescheiden zu sein.": Schuldbewusstsein in den Texten der ‚inneren Emigranten' nach 1945

Autorenverzeichnis

Verlag Walter de Gruyter Berlin / Boston 2016
ISBN 978-3-11-045278-5 338 Seiten Ladenpreis € 89.50

Für Mitglieder der Internationalen Ernst -Wiechert -Gesellschaft Sonderpreis.
Nachfrage und Bestellung in der Geschäftsstelle (siehe Impressum, letzte Seite)

Liebe Wiechert – Freundinnen und – Freunde,

Die Freude über das Erscheinen des 5. Bandes unserer Schriften ist groß. Der von unserem Mitglied **Dr. Marcin Gołaszewski** im September 2014 in Poznań in Polen ausgerichtete Kongress war sehr erfolgreich, wir haben davon berichtet. Und alle, die daran haben teilnehmen können, werden sich erinnern, wie aufschlussreich die Vorträge waren zum Thema der Inneren Emigration der deutschsprachigen Literaten während der nationalsozialistischen Zeit. Immer wieder tauchte der Name Ernst Wiechert in den Vorträgen auf. Und das zeigte uns seine Bedeutung in der Schar der ernsten Denker und Mahner in dieser schweren Zeit. Gerne hat sich die Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft an der Vorbereitung und Durchführung des Kongresses beteiligt. Nun liegt der Band mit einem ausgewählten Teil der Vorträge vor. Und die Beiträge können in Ruhe noch einmal gelesen und verarbeitet werden.

Der Band ist das Ergebnis einer intensiven Arbeit von unserem Mitglied **Dr. Leonore Krenzlin** in Berlin. Sie hat sich die Mühe gemacht, die Vortragsmanuskripte noch einmal mit literaturwissenschaftlicher Kenntnis, germanistischem Wissen und großer Geduld genau anzusehen. Zugleich hat sie sprachliche Ungenauigkeiten glätten können bei den Autoren, die nicht muttersprachlich deutsch schreiben. Nun sind die Beiträge flüssig lesbar. Viele Nachfragen bei den Autoren und beim Mitherausgeber Dr. Marcin Gołaszewski waren dazu nötig. Die Arbeitstage wurden oft recht lang. Ich (Joachim Hensel) kann recht genau darüber berichten, denn ich habe unter der fachkundigen Leitung meiner Frau **Heide Hensel** die ebenfalls recht mühselige und zeitraubende Arbeit des Lektorats mit übernommen. Und wir sind ebenfalls viele Stunden telefonisch und per E-mail mit Leonore Krenzlin verbunden gewesen, um Formulierungen und Schreibweise abzustimmen und Fußnoten zu verifizieren.

Das Buch ist nicht vordergründig ein „Wiechert – Buch“. Und doch kommt dieser immer wieder darin vor. Der Band enthält literaturwissenschaftliche Aufsätze zum Thema der Exilliteratur, die in diesem Umfang bisher nicht veröffentlich wurden und die Anstoß zu weiteren Forschungsvorhaben und literarisch – historischen Diskussionen geben können.

●●●

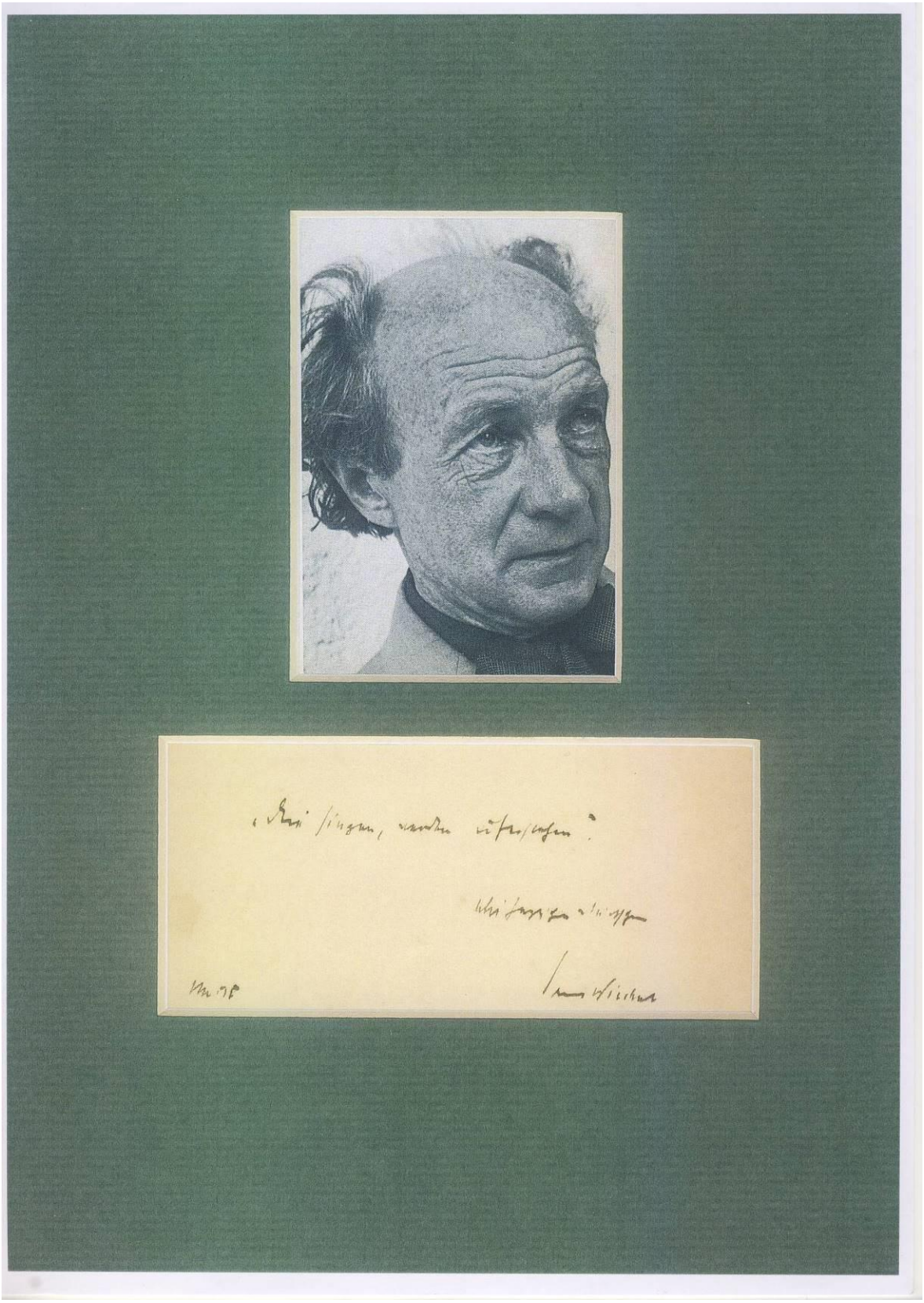
Eine Idee, die Nachahmer bekommen könnte….

Für den Band 5 unserer Schriftenreihe sind **Buchpatenschaften** gestiftet worden !

Das bedeutet, Mitglieder der IEWG haben sich entschlossen, einen Band 5 unserer Reihe zu bezahlen und es jemandem zur Verfügung zu stellen, der an dem Band Interesse hat, aber sich wegen des doch relativ hohen Preises das Buch nicht kaufen kann. Eine gute Idee, die unsere Gemeinschaft von einer sehr schönen Seite zeigt und für die wir dankbar sein dürfen.

Und nun suchen wir beides: Spender, die auch noch einmal für € 39:50 ein Buch stiften und Empfänger, die solch ein Geschenk gerne annehmen. Das geschieht ohne Namensnennung still am Schreibtisch des Geschäftsführers Joachim Hensel. Dort mögen sich die Einen wie auch die Anderen gern melden.

●●●



Eingesandt von unserem Mitglied Werner Kotte in Leipzig

Einladung zum Wiechert – Wochenende in Zwiefalten im September 2016

Bei der 13. Wissenschaftlichen Ernst- Wiechert- Tagung in der Wolfsburg in Mülheim im Juni 2015 wurde angeregt, dass in den Jahren, in denen keine wissenschaftliche Tagung in Mülheim stattfindet, ein Wiechert- Treffen in Süddeutschland stattfinden könnte. Nun steht der Termin für 2016 fest :

vom 16.-19. September 2016 in Zwiefalten
ein (langes) Wochenende zur Begegnung unter Wiechert - Freunden.

Wie angekündigt, soll in den Tagen ein Treffen mit dem Geschichtsverein Zwiefalten stattfinden und dabei eine Kooperation besprochen werden. Ziel ist es, im Haus der „Hedwig-Butz-Metzger Stiftung“ dessen Eigentümer der Geschichtsverein ist, eine **"Wiechert-Stube" einzurichten**, in der Dokumente und Arbeitsunterlagen zur Wiechert-Forschung aufgehoben werden. In dem Haus ist dann auch für uns von der IEWG die Möglichkeit zur Wiechert-Arbeit gegeben, auch mit Übernachtung und Selbstverpflegung. Es ist ein alter Traum, dass einmal solch eine Möglichkeit geschaffen werden könnte. Ein Teil der Sammlungen von Dr. Pleßke und von Horst Radeck kann dort eine Heimat finden. Das Haus ist nun hergerichtet. Die "Wiechert-Stube" wird in der nächsten Zeit von Hubertus-Jörg Riedlinger, Klaus Weigelt und Günter Bartenschlager eingerichtet und wird, so hoffen wir, bis zu unserem Treffen weitgehend fertig sein können.

Als Rahmenprogramm steht am 18.09.16 ein „Praelatur- Konzert“ auf dem Programm. Unter der Überschrift: Lob des Weines singt Andreas Beinhauer begleitet von Markus Hadulla Lieder von Franz Schubert, Hugo Wolf und anderen, und dazu rezitiert Reinhold Ohngemach Gedichte von Friedrich Schiller, Berthold Brecht, Ringelnatz und anderen. Zusätzlich ist eine Exkursion zur NESKE - Bibliothek in Pfullingen geplant. Dort in den alten Räumen des Neske Verlags können wir uns gemeinsam eine Ausstellung ansehen und auf dem Cordsofa sitzen, auf dem schon Martin Heidegger, Ernst Bloch, Walter Jens, Ernst und Gretha Jünger, Hans Mayer, Kurt Georg Kiesinger, Elisabeth Flickenschildt, Marcia Haydee und viele andere gesessen haben. Zumindest können wir das Sofa bestaunen und manches über den Verlag und seine interessante Tätigkeit erfahren. Weiteres Rahmenprogramm ist angedacht und kann bei entsprechendem Wunsch angeboten werden. Z.B. ein Besuch im Ernst- und Friedrich- Georg Jünger- Haus in Wilfingen. Oder ein Besuch der Ausstellung im Peterstor (beim Münster) : „900 Jahre Klöster Kladruby/Kladrau/Böhmen und Zwiefalten, 1115-2015“. Besonders schön wäre auch eine Einkehr auf dem Hofgut Loretto zum leckeren Johannisbeerkuchen.

Beherbergt werden wir in der Radlerherberge von Frau Auchter für € 32.- incl. Frühstück pro Person. Andere Unterkünfte können besorgt werden. Es ist möglich einen oder mehrere Tage früher anzureisen und auch einen oder mehrere Tage später abzureisen.

Bitte um Anmeldung bei Hubertus-Jörg Riedlinger,
damit die Planungen und die Zimmerreservierung gesichert ist.

riedlinger-zw@t-online.de, Tel 07373-2242, mobil: 015752001102, Kirchenweg 9 88529 Zwiefalten.

Vorläufiges Programm (Änderungen vorbehalten) **:**

Freitag, 16. September 2016: Anreise und Quartiernahme. 18:00 Abendessen in der Brauereigaststätte Blank in Zwiefaltendorf.

Sonnabend, 17. September 2016 : Frühstück, danach Fahrt zum Neske – Literaturmuseum in Pfullingen, Mittagessen, Besuch des Hauses der Hedwig-Butz-Metzger Stiftung mit einer „Wiechert-Stube“, abends gemütlicher Abend im Gasthof Felsen in Zwiefalten Baach.

Sonntag, 18. September 2106: Frühstück, 09:30 Gottesdienst im Kapitelsaal, Mittagessen, Besuch der deutsch- tschechischen Ausstellung des Geschichtsvereins im Peterstor: „900 Jahre Benediktinerklöster Zwiefalten und Kladrau in Böhmen, 1115-2015“, 17:00 Konzert in der Praelatur: „Lob des Weines“ mit Markus Hadulla und Reinhold Ohngemach. Lieder und Texte von Franz Schubert, Hugo Wolff, Friedrich Schiller, Berthold Brecht u.a., Abendessen im Bräuhaus.

Montag, 19 . September 2016: Abreise. Alternativ: „Jünger-Haus Wilflingen“ (Gedenkstätte für Ernst und Friedrich Georg Jünger in 88515 Langenenslingen). Später als Abschied möglich: Besuch des Lorettohofes mit dem bekannten Johannisbeerkuchen (und hoffentlich Alpenblick).

Herzliche Einladung ! Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in Zwiefalten.

●●●

Und noch einmal : Bücher von Ernst Wiechert !

Wir haben ein wunderbares Büchererbe erhalten: Aus der Sammlung von **Edelgard Gasse, geb. Giesbrecht**, (1927-2015) unserem Mitglied aus Karlsruhe, die leider am 18.09.15 verstorben ist und von ihre Tante, Frau **Brunhilde Giesbrecht**, haben wir mehr als 180 Bücher von Ernst Wiechert bekommen. Es sind fast alle gebundenen Einzelausgaben von Wiecherts Werken, oft mehrfach vorhanden und eine Gesamtausgabe „Sämtliche Werke“. Dazu Sekundärliteratur. Es ist ein großer Schatz von zwei Wiechert Liebhaberinnen und eifrigen Sammlerinnen, den wir zur Vervollständigung von Bibliothekssammlungen gut verwenden können. Wir sind zu großem Dank verpflichtet, besonders auch dem Sohn von Edelgard Gasse, Stephan Gasse aus Frankfurt, der uns dieses Geschenk besorgte und auch die Transportkosten übernahm.

Der folgende Aufsatz von Dr. Ernst Albert Giesbrecht (1889-1956), dem älteren Bruder von Edelgard Gasses Vater Otto Giesbrecht mag verraten, woher die Zuneigung dieser Familie zu Ernst Wiechert und seiner Dichtung stammt :

Ernst Wiechert als junger Lehrer

Zum ersten Todestag Ernst Wiecherts, 24. August 1951
von Dr. Ernst Albert Giesbrecht

aus: Ostpreußen Warte Nr. 8, August 1951, S. 7, 10 u.11

Der Tod Ernst Wiechers hat gewiß in allen, die sein Werk lieben, tiefe Trauer hinterlassen. Noch mehr jedoch trauern diejenigen, die den Dichter persönlich näher kennenlernen durften; denn sie wissen, wieviel Deutschland, und neben ihm das Abendland, mit dem Menschen Wiechert verloren hat. Die ganze Schwere des Verlustes werden wohl erst die voll spüren, die einmal in der Verlorenheit, aber auch in der Liebes- und Verehrungswürdigkeit der Jugend als seine Schüler vor ihm in der Schulbank gesessen haben, denn ihre Dankbarkeit wird erst mit ihrem Tode enden.

Es wird gewiß viele ostpreußische und andere Freunde Wiecherts interessieren zu hören, wie der am Anfang seines erzieherischen und dichterischen Schaffens stehende junge Wiechert auf die damalige Generation wirkte, wie er erstmalig Zugang zum Herzen der Jugend fand und wie er zu dem wurde, was er als Lehrer späteren Schülergeschlechtern und als Dichter vielen Menschen bedeutete.

Um es gleich vorwegzunehmen: als ein geborener Erzieher, der überdies mit dem Feingefühl des Dichters begabt war, hat Ernst Wiechert seinen Weg gleich von Anfang an mit intuitiver Sicherheit erkannt und beschritten. Er hat es von vornherein gewußt, daß die Jugend nicht Steine, sondern Brot braucht, und ein guter Lehrer nicht nur Vermittler von Lehrstoffen, Kenntnissen und Fertigkeiten sein darf, sondern daß junge Menschen in Ihrer Einsamkeit von ihm lernen wollen, wie sie mit den inneren und äußeren Nöten ihres beginnenden Lebens fertig werden sollen. Sein Wirken hat deshalb eine Eindringlichkeit und Tiefe erreicht, daß auch der abgebrühteste Großstadtjüngling sich ihm nicht hat entziehen können. Nur wenige und große, begnadete Erzieher mögen eine ähnliche Tiefenwirkung erreicht haben, und unter den neueren wüßte ich keinen zu nennen, den ich ihm gleichberechtigt zur Seite stellen könnte. Es ist die große Tragik im Leben Wiecherts, daß er 1933 durch den Nationalsozialismus ganz aus seiner Erzieherlaufbahn herausgedrängt wurde. Wieviel größer hätte sonst die Reichweite auf die deutsche Jugend werden können, und wieviel Gutes hätte er von höherer Stelle des Schulwesens aus stiften können!

Fragt man sich nach dem Geheimnis dieser seiner Wirkung, so ist es wohl die tiefe Menschlichkeit seines gütigen, verstehenden und zugleich tapferen Herzens gewesen, die ihn so rasch und leicht die Liebe der Jugend gewinnen ließ. Aber vielleicht mehr noch war Ursache dazu die fast ehrfürchtige Behutsamkeit, die er jungen Seelen entgegenbrachte. Jeden, der nur guten Willens war, behandelte er so, als ob aus ihm dereinst ein ganz Großer der Menschheit hervorgehen könnte. Sicher mag er auch oft enttäuscht worden sein; aber nie hat er sich dadurch entmutigen lassen. Er hat es immer gewußt, daß man für das Gute und Rechte ohne Konzessionen auch kämpfen müsse, und daß es lediglich darauf ankäme, daß man vor sich selbst bestehe. So mögen die ersten Jahre seines Wirkens noch ein tastendes Suchen und Prüfen des richtigen Weges gewesen sein. Ganz fest und sicher ist dieser Weg offenbar nach dem ersten Weltkrieg geworden. Dieser war für ihn die große Schule der Bewährung. Die furchtbaren Erlebnisse, die nahen und häufigen Berührungen mit dem Tode, wie er

sie als Johannes in seinem „Jedermann" so ergreifend geschildert hat, mögen ihm die letzte Unbeirrtheit an der Richtigkeit seiner Lebens- und Weltanschauung gegeben haben. Er wird jetzt gewußt haben, daß man Gott und seinem Gewissen mehr gehorchen müsse als den Menschen. Aus dieser Überzeugung heraus hat er gedichtet, gewirkt und gelebt.

Es möge hier nun der Bericht folgen, wie sich meine Lebensbegegnung mit Ernst Wiechert abgespielt hat.

Als ich Ernst Wiechert als Lehrer erstmalig im Frühsommer 1914 kennen lernte, war er 27 Jahre alt. Wohl schon in seiner Jugendzeit hatte er in der einsamen Stille der fast unberührten Wälder und Seen und im Zusammenleben mit den einfachen, gläubigen Menschen der schlichten Landschaft Masurens die entscheidende Beeinflussung erfahren, die später zur Ausprägung seines schriftstellerischen und Lebensstiles führte. Von der Seite seiner Mutter her, die aus Pr. Litauen stammte, war ihm das Erbteil der Schwermut ins Gemüt gelegt, das er nie ganz hat verleugnen können und wollen. Er hatte 1911, vor drei Jahren, sein Studium mit dem Staatsexamen beendet und war nach zweijährigem Kandidatendasein seit einem Jahr wissenschaftlicher Hilfslehrer, wie es damals hieß, an der Oberrealschule „Auf der Burg" zu Königsberg i.Pr. für die Fächer Deutsch, Englisch und Erdkunde.

Ich selbst war damals fast 17 Jahre alt, als ich aus dem Städtchen Riesenburg in Westpreußen, wo ich an einer Realschule gerade mein Einjähriges gemacht hatte, nach Königsberg auf die gleiche Oberrealschule kam, in die Obersekunda. Leider war Wiechert hier noch nicht sofort mein Lehrer, aber er gab in der Parallelklasse Deutsch. So hörte ich durch Klassen- und Pensionskameraden sehr bald und viel von ihm. Alle Schüler sprachen von ihm mit großer Hochachtung, wie sie unter Jungen nicht gewöhnlich war. Fast schwang eine scheue Ehrfurcht in ihren Worten. Es hieß, er sei ein Dichter und schriebe Bücher. Auch sonst sei er gänzlich anders als die übrigen Lehrer, so anständig und gar nicht paukerhaft, fast wie ein Freund und Kamerad, der ältere Schüler als nahezu gleichberechtigt behandelte. Das Erstaunlichste sei, daß er an bestimmten Abenden seine ganze Klasse in die Privatwohnung nähme, mit ihr läse oder Fragen bespräche, die die Schüler selbst von ihm beantwortet haben wollten. Ja, daß man jederzeit abends zu ihm gehen könnte, wenn man in Not sei und keinen Rat mehr wüßte.

Ich hatte schon in Riesenburg einen ähnlich ungewöhnlichen Lehrer erleben dürfen, dem ich persönlich viel Anregung, Förderung und Hilfe verdanke. Deshalb erwachte in mir der brennende Wunsch, auch Wiechert näher zu kommen, zu dem ich sofort eine unausgesprochene Zuneigung und tiefe Verehrung verspürte. Vielleicht sprach dabei unbewußt die Tatsache mit, daß auch meine Heimat Südostpreußen war, an der Grenze zwischen Oberland und Masuren. Indessen wagte ich es natürlich nicht, von mir aus irgend welche Schritte zu unternehmen. Doch folgten meine Augen in den Pausen immer wieder seiner schmalen, hohen Gestalt, wie sie, nach vorn leicht übergebeugt, still über den Schulhof am Kollegienplatz schritt. Nie hörte ich ein lautes Scheltwort von ihm, und trotzdem waren selbst die größten Rowdies in seiner Gegenwart manierlich. Trat ein Schüler zu ihm mit einer Frage, dann nahm er die Zigarre aus dem Mund bzw. hörte er auf zu essen und zog die Hand aus der Tasche. Höflich und ruhig hörte er das Anliegen an und ebenso gab er die Antwort, wie wenn

ein Erwachsener oder Gleichgestellter ihn angesprochen hätte. Doch geschah dies alles in einer Weise, daß er sich selbst nicht das Geringste dabei vergab. Saß er, während ein Schüler ihn im Stehen ansprach, so stand er sogleich auf. Das alles waren für uns ungewöhnliche Dinge bei einem Lehrer.

Schon nach kurzer Zeit erfüllte sich mein heißer Wunsch, ihn als Lehrer zu bekommen. Der Mord von Sarajewo erschütterte die Erde. Als nach den Sommerferien 1914 das zweite Vierteljahr begann, war die Schule verödet. Viele Lehrer fehlten, und geschlossen meldeten sich die Ober- und Unterprimen kriegsfreiwillig. Selbst in meiner eigenen Obersekunda sowie in der Parallelabteilung hatten sich die Reihen derart gelichtet, daß beide Klassen zusammengelegt wurden. Hierdurch wurde Ernst Wiechert, dessen Einberufung als Soldat erst etwas später erfolgte, für ein kurzes Vierteljahr, wenn auch nicht mein Klassen-, so doch wenigstens mein Deutschlehrer. Ich war glücklich darüber. Denn jede Stunde bei ihm wurde fast zu einer Feierstunde. Das Pensum damals war die Einführung in das Althochdeutsche, und wir lasen zuletzt die Nibelungen im Urtext. Wiechert brachte uns diese großartige Dichtung als ein tragisch verkettetes Menschen- und Völkerschicksal nahe, ohne moralische Belehrungen daran zu knüpfen. So wirkte das Epos mit seiner ganzen sprachlichen Gewalt und unerbittlichen Wucht auf uns.

Er sprach stets langsam und leise. So zwang er uns zu ständig angespannter Aufmerksamkeit und zu teilnehmender Mitarbeit. In seinen Stunden hätte eine Stecknadel auf den Boden fallen können, man hätte es gehört. Bisweilen konnten seine blauen Augen unter der überhohen Stirn wie abwesend und verloren In weite Fernen blicken, und wir wagten dann nicht, uns zu rühren. Doch konnte sein Gesicht öfter auch unter einem guten Lächeln geradezu aufblühen; das war dann so, wie wenn die Sonne durch eine Wolkenwand bricht. Er konnte auch offen und herzlich lächeln, wenn jemand eine unfreiwillige Dummheit sagte, aber er war nie verletzend für den Betroffenen. Meist lag eine leise Schwermut um seine Gestalt, so als ob dieser Mensch nicht in die lärmende Großstadt gehörte, sondern in die einsamen Wälder seiner Heimat, deren Stille er wie einen Mantel um sich trug. Wir alle liebten ihn sehr. Ohne uns dessen bewußt zu sein, spürten wir wohl die Seltenheit dieser Lehrerpersönlichkeit, ihre aufrechte Menschlichkeit und ihre warme Herzensgüte. Wir hatten keines seiner Werke gelesen (es mag damals wohl nur sein Erstlingswerk „Die Flucht" erschienen sein). Trotzdem fühlten wir instinktiv, daß dies ein Dichter von hohen Gnaden sein müsse, der nach seinen eigenen Worten auch leben würde.

Hier endet meine erste Begegnung mit Ernst Wiechert als Lehrer. Denn schon im Herbst 1914 trat auch ich als Kriegsfreiwilliger ins Heer, und der Weltkrieg trieb mich 4 ½ Jahre lang über fast alle Kriegsschauplätze. Nach dem Zusammenbruch 1918 hieß es für mich, in einem Kriegsteilnehmerkursus das Abitur nachzumachen. Dieser Lehrgang fand von Ostern 1919 bis 1920 in Königsberg an meiner alten Schule statt. Hier hatte ich die große Freude, Ernst Wiechert nochmals als Deutschlehrer zu erleben. Er erinnerte sich meiner noch. Freilich hatte sich die Lage auf beiden Seiten grundlegend gewandelt. Wir „Schüler“ waren andere geworden: ein bunt zusammen gewürfelter Haufe von jungen Männern zwischen 20 und 25 Jahren, die meisten ehemalige Offiziere bzw. Offiziersanwärter, viele kriegsbeschädigt, und alle vom harten Kriegserleben gezeichnet, jeder Jugendschwärmerei ledig, und vieler Ideale beraubt. Aber auch Ernst Wiechert war nicht mehr der

alte. Er war noch ernster und stiller geworden, zurückhaltender und von einer noch tieferen Traurigkeit beschattet. Vielleicht meinte er, uns alte Soldaten zu formen sei nicht mehr notwendig, weil der Krieg und das Leben dies bereits getan hätten. Vielleicht - und das scheint mir wahrscheinlicher - mußte er sich erst selbst das bedrückende Kriegserleben von der Seele schreiben. Ich glaube, er rang damals mit seinem „Jedermann".

Trotz aller inneren und äußeren Not wurde es für uns alle ein schönes, stilles und fruchtbares Jahr nach der geistigen Öde eines langen Krieges. Wir spürten dankbar den Segen Intensiver Arbeit, und unter Wiecherts Führung wurden uns Werke wie „Nathan der Weise", „Don Carlos", „Iphigenie", „Tasso" und „Faust" zu einem nie wieder vergessenen Erlebnis.

Nach meiner Reifeprüfung trennten sich äußerlich unsere Wege. Mit dem Herzen aber bin ich Ernst Wiechert stets verbunden geblieben. Ich habe seine Entwicklung durch fast alle seine Werke verfolgt, bis zu seinem folgerichtigen tapferen Gang ins Konzentrationslager und darüber hinaus. Immer wieder hat mich die Echtheit seines Gefühls und die fast biblische Gewalt seiner Sprache erschüttert. In der Hitlerzeit hat man zwar gesagt, Ernst Wiechert sei ein demagogischer Verführer der Jugend gewesen und hätte diese in eine unmännlich-weichliche Schwäche geführt. Wer ihn aber wie wir, seine alten Schüler, gekannt hat, hat dies besser gewußt. Auch sind wir an ihm nicht irre geworden nach seinem für ihn gewiß sehr bitteren Fortgang in die Schweiz. Wir haben es schon seit langem gewußt: Nie hat die deutsche Jugend einen treueren, selbstloseren und tapferen Freund gehabt als ihn. Er war nicht nur einer unserer größten Dichter, sondern auch ein Mensch und Erzieher, vorbildlich wie nur wenige in unserer verwirrten und führungslos gewordenen Zeit.

●●●

Es ist viel geforscht worden zum Leben und Werk Ernst Wiecherts.

Dissertationen zum Werk Ernst Wiechert (aus dem Besitz von Edelgard Gasse, jetzt bei der IEWG) :

- Hans Cramer, Bochum (*1911), 1934 Universität Münster : "*Das zeitgenössische Romanwerk Ernst Wiecherts*", 83 S., Buchdruckerei Cramer, Greven
- Hugh- Alexander Boag, 1987 University of Stathclyde, (Schottland), (Habilitation?), "*Ernst Wiechert, The prose works in relation to his life and times*", 333 S., englisch, Hans-Dieter Heinz - Akademischer Verlag Stuttgart, ISBN 3-88099-134-0
- Axel Sanjosé Messing, Barcelona (*1960), 1987 Universität München : "*Untersuchungen zum Werk Ernst Wiecherts*", 197 S., Fotokopie.

●●●

Vollständiger Abdruck der 1931 geschriebenen Erzählung *„Advent der Toten“* von Ernst Wiechert, am 22. Nov 1932 in der Braunschweiger Landeszeitung in der Rubrik: „Die Lichtung. Beilage für Unterhaltung und Wissen“. Wir drucken hier den ersten Absatz der Erzählung und empfehlen, die ganze Geschichte nachzulesen (SW 7, S. 590 ff.)

Ernst Wiechert im Buchstaben D

Ein Ernst Wiechert Portrait ist, wie früher in mittelalterlichen Handschriften üblich, in den Anfangsbuchstaben des Textes in ein **D** gezeichnet.

Ob der Künstler lieber das D nahm und die Erzählung mit : „**D**a war einmal…“ anfangen ließ?
In den Sämtlichen Werken (Bd.7, S.590 ff) beginnt die Geschichte mit einem E : „**E**s war einmal…“

a war einmal eine Stadt, die lag in einem Tal wie ein Stein in einer Furche. Und sie hatte viele hohe Schornsteine und viele niedrige Dächer, durch die der Regen fiel. Und hatte viele reiche Leute, denen die Schornsteine gehörten, und viele Arme, denen der Regen gehörte. Und es war, wie es in allen Städten ist, nicht besser und auch nicht schlechter. Wer da hatte, dem wurde gegeben, daß er die Fülle hatte, und wer nichts hatte, dem wurde auch genommen, was er hatte. Im Frühling waren die armen Leute froh, weil das Laub grün war und die Sonne schien und weil sie hofften, daß es nun alles besser werden würde mit Gottes Recht und Ordnung auf der Welt. Und im Herbst wurden sie langsam wieder traurig, weil die Sonne hinter den Bergen verschwand und das Laub fiel und nichts besser geworden war. Auch die Reichen hatten ihre Sorgen, wenn die Kurse fielen, aber im ganzen waren sie doch ziemlich vergnügt und frohen Herzens, und in der Adventszeit sammelten sie sogar für die Armen: abgelegte Kleider und ein bißchen Kohlen, und sogar eine „Volksküche“ richteten sie ein. Sie nannten es so, weil dort eben für das „Volk“ gekocht wurde, und dachten sich nichts Böses dabei.

●●●

Herbert Wehner
wird von Wiecherts Buch „*Das einfache Leben*“ tief berührt :

Herbert Wehner (1906-1990) war deutscher Politiker, 1966-1969 Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, bis 1983 Vorsitzender der SPD Bundestagsfraktion.
1982 erschienen seine Erinnerungen unter dem Titel : *Zeugnis.* Dort berichtet er über seine Begegnung mit dem Buch „*Das einfache Leben*“ von Ernst Wiechert.

Wir zitieren aus : Herbert Wehner: *Zeugnis, Persönliche Notizen 1929-1942,* Herausgegeben von Gerhard Jahn, Kiepenheuer&Witsch, 1982, S. 273 und S. 310 :

… Auf der ersten Seite habe ich von meiner Absicht geschrieben, ein einfaches Leben zu führen. Im Jahre1941 las ich Ernst Wiecherts Buch »Das einfache Leben« zum ersten Mal, und ich wurde tief berührt von der Ehrlichkeit, von der dieses Buch eines auf einer ganz andern Seite stehenden Menschen durchdrungen ist. Wenn ich mir den Begriff »einfaches Leben« zu eigen gemacht habe, so will ich damit sagen: Ein Leben, in dem das Streben bestimmend ist, nicht Kluft noch Widerspruch zwischen dem als Wahrheit Erkannten und dein eigenen Tun entstehen zu lassen. Diese Maxime ist gewiß nicht allmächtig, aber sie ist unerläßlich gerade für einen Sozialisten.

Im ZDF hat am 08.01.1964 Günter Gaus ein Interview mit Herbert Wehner geführt :

Gaus: Ich habe ein Zitat von Ihnen gefunden, Herr Wehner. Danach haben Sie im Jahre 1941 in Schweden Ernst Wiecherts Buch vom »einfachen Leben« gelesen und sind von dieser Lektüre sehr tief berührt worden. Sagen Sie mir, was bedeutete dieses Buch eines Mannes aus einem ganz anderen Lager für Sie?

Wehner: Erstens, weil es ein Buch war, geschrieben in diesem Deutschland, mit dem ich so verbunden war und aus dem ich ausgebürgert war, von dem ich steckbrieflich verfolgt war und, wenn sie mich gehabt hätten, nicht mehr leben würde. Deutschland ist mein in Vaterland gewesen in jeder Phase. Und da konnte in dieser Zeit ein solches Buch geschrieben werden! Es war für mich ein Glücksfall, in Stockholm dieses Buch zu finden. Ich ging immer wieder in die Buchhandlung, obwohl es für mich unklug war, mich dort als ein nicht legaler Mann sehr viel zu bewegen, und habe nach Ähnlichem gesucht und das eine oder andere Ähnliche gefunden. Und dann: Der Begriff »Einfaches Leben«. Ich habe ihn so für mich gedeutet: So leben, wie du es wirklich, ohne Umschweife, mit Deinem Gewissen vereinbaren kannst. Und nicht so viele Dinge machen müssen, die immer erst besonders erklärt werden müssen. Etwas versimpelt, werden Sie mir vorwerfen, aber so habe ich es bedacht.

●●●

Auch der deutsch- französische Journalist und Publizist Peter Scholl – Latour hat Erinnerungen an Werke Ernst Wiecherts :

Immer wieder finden wir in Lebenserinnerungen von Zeitgenossen Hinweise auf eine Beschäftigung mit den Werken von Ernst Wiechert, die prägend waren und in Erinnerung blieben. Heute macht uns unser Mitglied Stefan Weszkalnys aufmerksam auf die 2015 in München erschienene Biographie ***„Mein Leben“*** **von Peter Scholl – Latour** (1924-2014).

Wir zitieren aus dem Abschnitt „*Abitur in Kassel*“ (S.66) :

… Im Deutschunterricht wurden meine Aufsätze meist positiv benotet. Als uns das Thema gestellt wurde, welche Gedanken unser Erwachen am frühen Morgen begleiteten, und ein Mitschüler sich besonders linientreu erweisen wollte, indem er versicherte, der Glaube an den »Führer« und dessen geniale Weitsicht enthebe ihn zu dieser frühen Stunde jeglicher Sorge oder Nachdenklichkeit, stieß er immerhin auf milde Kritik und auf den Verweis, daß auch die Eigenverantwortlichkeit zum Wesen einer rechten deutschen Gesinnung gehöre.

Als es galt, ein Thema unserer Wahl zu behandeln und ein beliebiges Buch dafür auszuwählen – ich hatte mir den »*Père Goriot*« von Balzac vorgenommen –, war der Schüler Wichert, der zu den wenigen gehörte, der gelegentlich regimekritische Witze erzählte, in der Hoffnung auf gute Beurteilung auf das Buch »*Jud Süß*« verfallen. Welches denn der Autor dieser Biographie sei, fragte der betont intellektuell, fast dandyhaft auftretende Studienrat Herke, der auf Grund extremer Sehschwäche vom Wehrdienst befreit war. Als er den Namen des Schriftstellers Feuchtwanger hörte, brach er in ein schallendes Gelächter aus. Mir selbst hatte er dringend angeraten, auf **meine ursprüngliche Absicht, »*Das einfache Leben*« von Ernst Wiechert zu besprechen**, zu verzichten. Dieser Autor sei zu »ostisch« in seiner Geisteshaltung. Sehr viel später erfuhr ich, dass Wiechert als Nazi-Gegner vorübergehend in das Konzentrationslager Buchenwald eingewiesen worden war, eine Erfahrung, die er nach dem Krieg in seinem Bericht »*Der Totenwald*« niederschrieb …

●●●

Glaube an den Menschen - durch die Kunst.

Die „Neue Zeitung“ Frankfurt/Main startete im Dezember **1951** eine Weihnachts-Umfrage

Auf die Frage : "*Gibt es ein Werk in Literatur, Theater, Film, Musik und bildender Kunst, das Sie persönlich nach dem Krieg in Ihrem Glauben an den Menschen bestärkt hat oder Ihnen diesen Glauben wiedergegeben hat?*“ erhielt die Zeitung 217 Antworten, davon 141 Ja, 76 Nein.
Folgende Autoren und deren Buchtitel wurden genannt :

9 x Ernst Wiechert : 3x allgemein, 5x *Missa sine Nomine*, 1x *Das einfache Leben*
7 x Saint-Exupéry : 1x allgemein, 3x *Der kleine Prinz*, je 1x *Südkurier, Flug nach Arras, Wind, Sand und Sterne*
5 x Goethe : 1x allgemein, 2x *Faust*, je 1 mal Gedichte, *Gespräche mit Eckermann*
3 x Hermann Hesse : je 1x Gedichte, *Das Glasperlenspiel, Der Steppenwolf*
2 x Stefan Andres : je 1x *Die Sintflut, Wir sind Utopia*
2 x Werner Bergengruen : je 1x *Im Himmel wie auf Erden, Die heile Welt.*

Zitiert nach Guido Reiner: *Ernst Wiechert im Urteil seiner Zeit*, Band 3, Nr. 1147

●●●

Eine Serie des Ernst-Wiechert-Briefes

„Nun sag, wie hast du's mit Ernst Wiechert …?"

Die „Gretchenfrage"[1] an die Kolleginnen und Kollegen vom Vorstand und an Mitglieder der IEWG.
Eine ständige Rubrik in den Ernst- Wiechert- Briefen zum näheren Kennenlernen der Mitglieder

Bisher beantworteten unsere Fragen:

Prof. Dr. Jürgen Fangmeier † (EWB 15), Anneliese Merkel (EWB 16), Sigrid Apitzsch (EWB 17), Günter Bartenschlager (EWB 18), Dr. Matthias Büttner (EWB 19), Dr. Leonore Krenzlin (EWB 20), Klaus Weigelt (EWB 21), Bernd Oppelt (EWB 22), Heide Hensel (EWB 23).

In diesem Brief antwortet unser Mitglied und Ex-Schatzmeister **Hubertus-Jörg Riedlinger**, Zwiefalten:

1. *Wie sind Sie zum ersten Mal mit Ernst Wiechert in Berührung gekommen?*

   Zum ersten Mal wohl anfangs der 60er Jahre: Mein „Bender"-Schullesebuch enthielt „Mein erster Adler". Besonders angesprochen hat mich das Kapitel seinerzeit offensichtlich nicht, denn die Seiten waren von einer Zirkelspitze durchbohrt worden. Aber ich erinnerte mich doch an das Kapitel in dem Lesebuch, als ich Ernst Wiechert 35 Jahre später eher zufällig entdeckte.

[1] Der Begriff „Gretchenfrage" stammt aus dem „Faust" von J. W. von Goethe, wo in Marthens Garten Gretchen den respektablen Wissenschaftler Faust fragt: „Nun sag, wie hast du`s mit der Religion?".
Seither wird eine direkte Frage, die an den Kern eines Problems geht und ein Bekenntnis verlangt, als „Gretchenfrage" benannt.

2. *Welche Geschichte/welches Buch/welches Werk war das?*

   Mehrfach besuchte ich in den 80er Jahren die DDR. Nach dem Fall der Mauer interessierten mich verstärkt die ehemaligen deutschen Ostgebiete in politischer, landeskundlicher und kulturell-literarischer Hinsicht. In einem Bildband von Michael Welter über Ostpreußen fand ich einen Bericht über das Wiechertsche Geburtshaus in Kleinort. Auf der dort abgebildeten Gedenktafel, seinerzeit nur in polnischer Sprache, fand ich einen Hinweis auf das Werk „Wälder und Menschen“. Mein anscheinend vorhandenes fotografisches Gedächtnis sorgte für das Finden des Buches in meinem Bücherbestand; möglicherweise hatte es mir mein Vater vererbt. Das war der Auslöser der „Wiechert-Infektion“!

3. *Welches ist heute Ihr Lieblingswerk von Wiechert – und warum?*

   „Wälder und Menschen“, weil es mir den Zugang zu Wiecherts Werk verschafft hat.

4. *Was begeistert Sie immer wieder an Wiechert?*

   Die Sprachmelodie und seine „Bilder“; beide treffen mein Innerstes.

5. *Mit welchem Werk Wiecherts haben Sie Schwierigkeiten – und warum?*

   Ich konnte ein solches bisher nicht feststellen. Jedes ist in einer besonderen Phase des Dichters entstanden, dies gilt es zu berücksichtigen. Jedes spricht mich unterschiedlich an. Keines aber völlig negativ.

6. *Was ist für Sie an Wiechert ärgerlich?*

   Da fällt mir nichts ein.

7. *Haben Sie Verständnis dafür, dass heute junge Menschen Wiechert nicht mehr lesen mögen?*

   Nur zum Teil, denn es gehört doch auch heute dazu, dass man sich auf was einlässt, oder sich mit etwas vermeintlich „Entfernten“ beschäftigt. Ob aber das Smartphone dafür Zeit lässt?? Für klassische Musik konnte ich mich in der Schulzeit nicht begeistern, doch ich hatte sie nicht vergessen. Gott sei Dank!

8. *Haben Sie einmal jemanden für Wiechert begeistert – und wie ist Ihnen das gelungen?*

   Begeistert? Das vermag ich nicht zu beurteilen, aber zumindest gelang es mir, Menschen für Ernst Wiechert vertieft zu interessieren.

9. *Welches Werk Wiecherts würden Sie jemandem empfehlen, der Wiechert noch nie gelesen hat – und warum gerade dieses?*

„Wälder und Menschen“ Warum? Siehe Beantwortung Ziff. 3.

10. *Wen – oder was lesen Sie außer Wiechert gerne?*

Adalbert Stifter, Hermann Hesse, Walter Kempowski, Erich Kästner, Peter Rosegger; früher unter der Bettdecke Karl May, Jack London, Mark Twains „Huckleberry Finn und Tom Sawyer“, „Moby Dick“ und die „Schatzinsel“. Na ja, und gerade mit besonderem Genuss Volker Kutschers Krimis, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhundert spielen. Sein Kommissar Gereon Rath ist genial!

Danke, lieber Hubbe, für die Beantwortung der Fragen.

Zugleich ermutigen wir unsere Leserinnen und Leser,
sich selbst einmal der „Gretchenfrage“ zu stellen.

●●●

In Duisburg wird auch Ernst Wiechert heimatlos.

Am 10. Januar 2016 ging eine lange Geschichte zu Ende: **das Museum Stadt Königsberg in Duisburg wurde geschlossen**. Das Museum war nach der Übernahme der Patenschaft für die Stadt Königsberg durch die Stadt Duisburg 1951 zunächst ab 1968 für 24 Jahre im Haus Königsberg in der Mühlheimer Straße untergebracht, dann von 1992 – 2016 innerhalb des Kultur- und Stadtgeschichtsmuseum am Johannes-Corputius-Platz. Nun ist das Museum geschlossen worden. Mit einer würdigen Feier wurde an die Zeit gedacht, als hier gemäß dem Wahlspruch „Der Vergangenheit treu – Der Zukunft verpflichtet“ das Erbe der alten Stadt Königsberg, ihrer Geschichte und ihrer Bewohner bewahrt und gepflegt wurde. (siehe auch Bericht auf S.20 diese Ernst- Wiechert- Briefes)

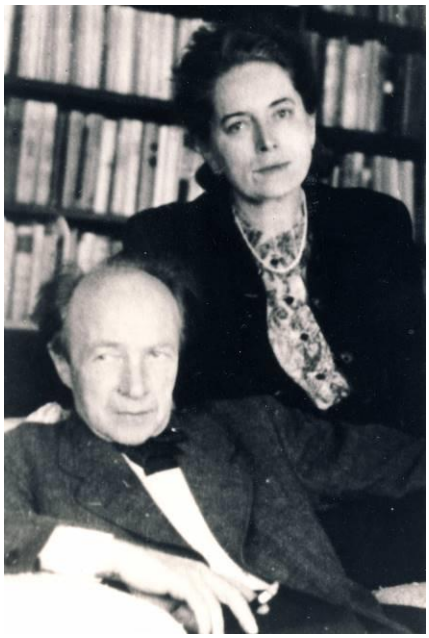
In dem Museum Stadt Königsberg befanden sich auch zahlreiche Gegenstände und Dokumente aus dem Erbe von Ernst Wiechert, und wir haben den Stellvertretenden Vorsitzenden der IEWG Klaus Weigelt, der gleichzeitig auch Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Königsberg ist, gebeten, uns über den Verbleib des Wiechert- Erbes zu informieren. Hier ist sein Bericht:

Die „Wiechert-Bestände“ im Museum Stadt Königsberg umfassen drei Abteilungen:

- Das sind zum einen Möbel und dingliche Exponate (Wiechert-Sessel, Elchkopf, Pickelhaube, die Gemälde von Leo von König etc.); diese Dinge sind Museumsgut und gehen mit dem Umzug des Museums Stadt Königsberg ins Ostpreußische Landesmuseum nach Lüneburg.

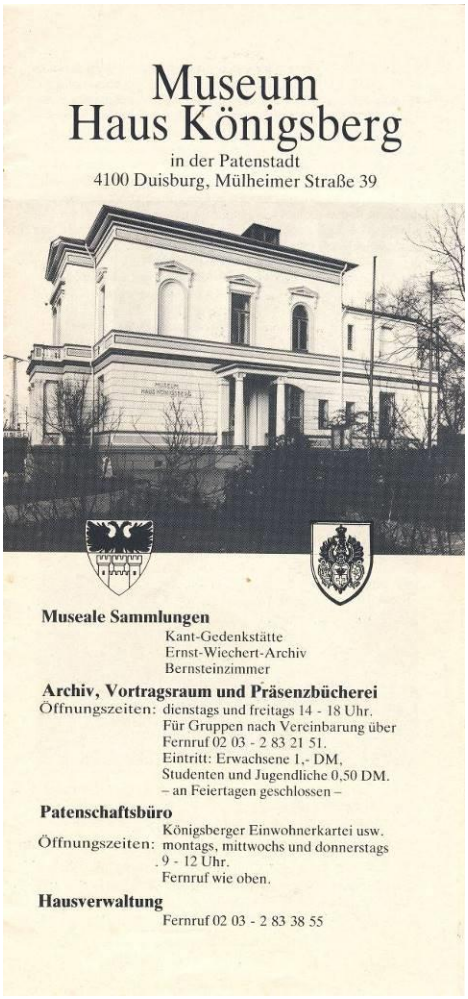
- Dann gibt es Aktenmaterial in vielen Ordnern, IEWG-Mitteilungen, Bücher etc.; das übernimmt die Vorsitzende der IEWG, Frau Dr. Beutner und sichtet erneut diese Bestände.

- Und schließlich gibt es mehrere Handschriften, die zum Teil mit Bindfäden zusammengebunden sind und andere Handschriften. Diese sind wichtig, auch für Ausstellungen, weswegen das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg sie auch gerne archivieren will. Darüber haben wir im Januar 2016 mit dem Lüneburger Museumsdirektor Dr. Mähnert gesprochen, der uns gesagt hat, dass weltweit heute niemand mehr im wissenschaftlichen Arbeitsalltag mit Originaldokumenten arbeitet. Nur im äußersten Notfall werden Dokumente von dieser Bedeutung noch bewegt. Deswegen hat er vorgeschlagen, alle Teile der Handschriften, zumindest die wichtigen, schonend in der Opitz-Bibliothek in Herne scannen zu lassen, um sie elektronisch gesichert in DVDs zu bewahren. Anschließend sollen diese Originale dann nach Lüneburg gegeben werden zur sicheren Lagerung im Tresor. Damit erhalten und behalten wir von der IEWG jederzeit den Zugang zu den Handschriften. Die weitere digitale Bearbeitung der Handschriften ist dann einfacher und ortsunabhängig. Man kann in der DVD der gescannten Handschriften die winzige Schrift Wiecherts unproblematisch vergrößern und damit arbeiten. Und vor allem: die Original-Handschriften werden nicht durch Gebrauch beschädigt. Siehe dazu auch Seite 7 und Seite 23 in diesem Heft, die von einer „Wiechert-Stube“ in Zwiefalten berichten.



Ernst Wiechert und seine Frau Lilje
(Datum und Fotograf sind uns leider nicht bekannt)

aus vergangener Zeit :
Faltblatt des Museums Haus Königsberg in Duisburg mit „Ernst- Wiechert- Erinnerungszimmer“



Museum
Haus Königsberg
in der Patenstadt
4100 Duisburg, Mülheimer Straße 39

Museale Sammlungen
Kant-Gedenkstätte
Ernst-Wiechert-Archiv
Bernsteinzimmer

Archiv, Vortragsraum und Präsenzbücherei
Öffnungszeiten: dienstags und freitags 14 - 18 Uhr.
Für Gruppen nach Vereinbarung über
Fernruf 02 03 - 2 83 21 51.
Eintritt: Erwachsene 1,- DM,
Studenten und Jugendliche 0,50 DM.
– an Feiertagen geschlossen –

Patenschaftsbüro
Königsberger Einwohnerkartei usw.
Öffnungszeiten: montags, mittwochs und donnerstags
9 - 12 Uhr.
Fernruf wie oben.

Hausverwaltung
Fernruf 02 03 - 2 83 38 55

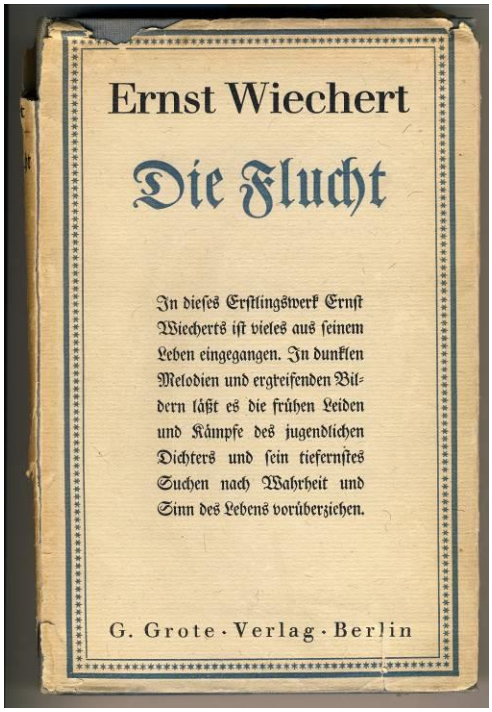
Seit 1968 Heim des Ernst Wiechert – Archivs und einer Ernst- Wiechert Ausstellung im Raum Nr. 13 des Museums.

Raum 13: Ernst- Wiechert- Erinnerungszimmer

Die Möbelausstattung mit Teppich und Stehlampe stammt aus dem Wolfratshauser Heim des Dichters, ebenso die Ölportraits des Ehepaars Wiechert, die von Leo von König geschaffen wurden. Ferner werden hier einige Portraitfotos, Briefe der Mutter, der rote Abiturientenstürmer, das Einschreibheft der Albertus- Universität, die Militärmütze und Kriegsauszeichnungen gezeigt. In einem Glasschrank befindet sich sein gesamtes im Druck erschienenes Werk sowie Manuskripte.

●●●

Eine neue Serie der Ernst- Wiechert- Briefe:



Die alten Schutzumschläge der Wiechert - Ausgaben

Im Laufe der Jahre werden sie gebräunt, rissig, fleckig, die alten Schutzumschläge der Bücher. Und doch sind sie einstmals sorgsam gestaltet und dem Inhalt des Buches angepasst.

In einer kleinen Serie wollen wir in den folgenden Ernst-Wiechert- Briefen alte Schutzumschläge zeigen, Wir beginnen mit Ernst Wiecherts erstem Buch „Die Flucht“, hier in der Ausgabe 3. Tausend 1936 bei G. Grote in Berlin.

●●●

In Memoriam

„Der Tod ist das Tor zum Licht am Ende eines mühsam gewordenen Wegs“.

Dieses Wort von Franz von Assisi steht über der Todesanzeige unseres Mitglieds

Erika Fangmeier – Reusser, *02.02.1942, † 25. 01.2016

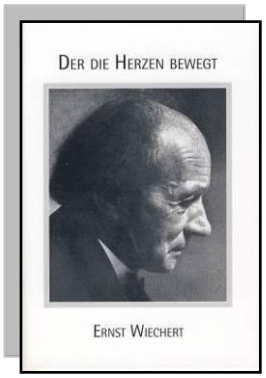
Wir gedenken dieser gütigen und tapferen Frau, die trotz Ihrer Behinderung viele Male, immer sehr interessiert, an unseren wissenschaftlichen Tagungen in Mülheim/Ruhr teilgenommen hat, liebevoll betreut von ihrem Mann, dem Pfarrer Prof. Dr. Jürgen Fangmeier, der drei Jahre vor ihr am 08.02.2013 verstorben ist.

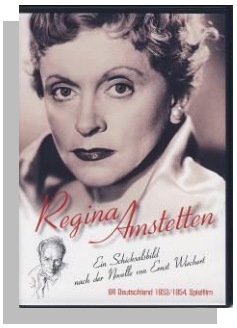
Wir sind traurig über den Tod unseres Mitglieds

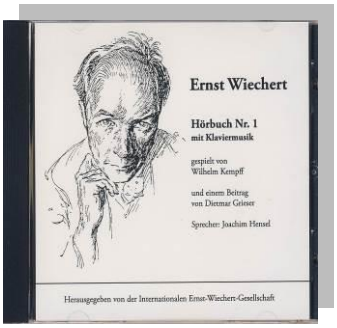
Inge Krause * 12.07.1940, † 04.04.2016

aus Velbert. Inge Krause hat zusammen mit ihrem Mann Rolf Krause am 25. Mai 1989 unsere Internationale Ernst- Wiechert- Gesellschaft gegründet. Auf dem Titelbild der letzten MITTEILUNGEN Nr. 15/2014 ist sie (3. von links) auf dem Foto zu sehen. Sie hat an zahlreichen Sitzungen und Aktivitäten der IEWG teilgenommen und unsere Gemeinschaft immer interessiert mitgetragen.

Wir werden unseren Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.







Über die Geschäftsstelle sind zu beziehen :

1. **H.M. Pleßke : *„Der die Herzen bewegt“. Ernst Wiechert Dichter und Zeitzeuge aus Ostpreußen.* Eine Biographie und Bibliographie, Neuauflage 2014. € 2.50**
2. **Film DVD *„Regina Amstetten“* mit Luise Ullrich u.a. nach einer Novelle von Ernst Wiechert. € 15.00**
3. **Hörbuch Nr. 1, u.a. mit einem Original Hörfunkbeitrag von Ernst Wiechert und Musik gespielt von Wiecherts Freund Wilhelm Kempff. € 5.00**
4. **Band 5 der Schriftenreihe (siehe Seite 1 ff. in diesem EW Brief) € 39.50**
5. **Eine power- point Präsentation auf 28 Folien über Leben und Werk von Ernst Wiechert als Grundlage für einen eigenen Wiechert- Vortrag, USB Stick € 7.50**
6. **Wir helfen gerne beim Besorgen von gebundenen Einzelausgaben der Bücher von Ernst Wiechert.**
7. **Alte Ausgaben des EW Briefes je € 3.50 und alte Mitteilungen (nur wenige Exemplare sind noch vorhanden) je € 5.00**

Alle Preise zuzüglich Versandkosten. Bestellung in der Geschäftsstelle der Int. Ernst-Wiechert-Gesellschaft, 26345 Bockhorn, Weißenmoorstr. 20 a, Tel 04453-71130, Fax 04453-979943, e-mail joachim-hensel@t-online.de

Zum Schluss :

Liebe Leserinnen und Leser,
Liebe Wiechert – Freundinnen und Wiechert – Freunde,

Ich hoffe sehr, Sie hatten Freude beim Lesen und Blättern in diesem Ernst Wiechert Brief. Es ist immer spannend, was sich doch alles finden lässt. Wieder hatte die Schriftführerin unserer Gesellschaft, **Sigrid Apitzsch** aus Berlin, uns einige Tage ihres kostbaren Urlaubs geschenkt und mit mir gemeinsam versucht, im Erbe von **Horst Radeck** die dort angesammelten Blätter, Schriftstücke, Zeitungsartikel, Briefe und Fotos zu sichten und zu ordnen. Wie hier, so auch in dem Büchererbe von **Edelgard Gasse / Giesbrecht** staune ich über dem Sammeleifer und der Treue zu Ernst Wiechert. Wir hoffen, dass wir im Herbst diesen Jahres bei einem Treffen in Zwiefalten einem Teil dieser Dokumentation in der Wiechert- Bibliothek im Haus der Hedwig-Butz-Metzger Stiftung eine Heimat geben können. Dann wird es möglich sein, dort ungestört mit den Texten und Veröffentlichungen Ernst Wiecherts und mit all den Sekundärquellen zu arbeiten; später auch mit den eingescannten Wiechert- Texten, die die Opitz-Bibliothek in Herne für uns erstellen wird.

Hedwig Butz, bis zu ihrem Tod Mitglied unserer Gesellschaft, war eine große Verehrerin von Ernst Wiechert. Sie hat mit mir davon gesprochen und den Wunsch geäußert, dass in ihrem Haus Ernst Wiechert immer einen ehrenvollen Platz behielte. Von ihrem Bruder **Alfons Metzger** (1919-1943) gibt es Tagebuchaufzeichnungen und Briefe aus den Jahren 1937-1943, die unter dem Titel *„Eine verlorene Jugend in Deutschland“* vom Geschichtsverein Zwiefalten herausgegeben worden sind. Darin schreibt am 11. Oktober 1939 Alfons, der Bruder der Hedwig Butz in sein Tagebuch: *„Ich habe ‚Das einfache Leben‘ zu Ende gelesen. Selten hat mich ein Buch so ergriffen. Und ich freue mich, auch am Erleben anderer so teilnehmen zu dürfen.“* (S.96) Und am Weihnachtsmorgen 1937 schreibt er: *„Christbaum, Krippe, Hausmusik und meine Lieblinge sind dabei: Cornet, Wiechert, Binding, Weinheber. Ich lebe für ein paar Tage mein wirkliches Leben; ein Traumleben. Nicht immer Soldat sein…“* (S.257). Wie schön, dass nun der Wunsch der Hedwig Butz erfüllt werden kann. Seien Sie mit dabei im September 2016 in Zwiefalten!

Meine Frau und ich haben in den letzten Monaten uns wieder Wiechert vorgelesen: den ‚Knecht Gottes Andreas Nyland‘, ‚Die kleine Passion‘ und den ‚Jedermann‘. Und wir haben uns jedes mal an der wunderbaren Sprache und auch an der Gedankenvielfalt erfreut. Beim Vorlesen und auch beim Hören entfaltet sich das Werk noch großartiger als beim still für sich lesen. Man nimmt so vieles, scheinbar auch Nebensächliches wahr. Was das laute Vorlesen angeht, raten wir den Wiechert-Freunden zum Nachmachen!

Bis zum nächsten Ernst – Wiechert - Brief alles Gute.
Bleiben Sie an unserer Seite.

Ihr Joachim Hensel

Zur Beachtung :

Die IEWG hat ein neues Konto. Um Gebühren zu sparen und um das Kontoführen zu vereinfachen, hat sich der Vorstand entschlossen, **ein neues Bankkonto** einzurichten. Das wird den Kassenwart sehr entlasten, denn ein umständlicher Briefverkehr mit einer weit entfernten Sparkasse entfällt. Die neuen Bankdaten finden Sie unten im Impressum. Denken Sie bitte daran, bei Einzahlungen auch den Verwendungszweck mit anzugeben. Das frühere Konto bei der Sparkasse wird in diesem Sommer aufgelöst.

Wir bedanken uns bei Ihnen sehr herzlich für alle Zuwendungen.

Ernst- Wiechert- Brief Nr. 24, Frühjahr 2016
Internationale Ernst– Wiechert– Gesellschaft e.V. (IEWG)
Internet- Auftritt **:** **www.ernst-wiechert-international.de**
Vorsitzende: Dr. Bärbel Beutner, MA, Unna

Verantwortlich für den Ernst - Wiechert – Brief :
Dr. Joachim Hensel, Weissenmoorstrasse 20a, 26345 Bockhorn, Tel 04453/71130, Fax 979943,
E-Mail: joachim-hensel@t-online.de

Konzept, Manuskript, Layout, Druck und Versand : Dr. Joachim Hensel, Lektorat: Heide Hensel.

Der Ernst- Wiechert- Brief erscheint unregelmäßig, meist mit 3 Ausgaben pro Jahr. Er wird an Mitglieder im Inland als Druckversion kostenlos mit der Post verschickt. IEWG Mitglieder im Ausland erhalten den Brief elektronisch per E-Mail, soweit eine E-Mail Adresse bekannt ist. Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag der IEWG enthalten.
Außerhalb dieser Regelung gilt: Schutzgebühr € 3,50 + Porto (bei Versand).
Dieser Ernst- Wiechert- Brief ist auch - wie alle bisher erschienenen Ausgaben - auf der Internetseite der IEWG einzusehen und von dort herunter zu laden. Dort findet sich auch ein Formular zum **Beitritt** zur IEWG. Der Beitritt kann auch formlos erfolgen. Beitragskosten jährlich: Schüler/Studenten: € 15, Rentner/Pensionäre: €25, Erwachsene, Familien: €35, Vereine/ Institute auf Anfrage.

Für Hinweise auf Ernst Wiechert und für Fundstellen zu seinen Werken und zu seinem Leben sind wir sehr dankbar.

Konto der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft : **Commerzbank AG IBAN DE 52 5504 0022 0713 5080 00**
Bitte den Verwendungszweck angeben (z.B. Mitgliedsbeitrag, Spende, Rechnungs-Nr.)
Das Konto bei der Sparkasse Dinslaken – Voerde – Hünxe wird aufgelöst